

Interview

»Den Blick nach außen richten und nach innen wirken«

Barbara Lison zu Zielen und Herausforderungen des bibliothekarischen Weltverbandes und ihren wichtigsten Handlungsfeldern als IFLA-Präsidentin

Die Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, Barbara Lison, wurde Anfang 2019 mit einer großen Mehrheit zur neuen Präsidentin der International Federation of Library Associations (IFLA) gewählt und auf dem IFLA-Kongress in Athen als President-elect für die Amtszeit 2019–2021 ausgerufen. Ihre Amtszeit als Präsidentin wird von August 2021 bis August 2023 dauern. Als Fachexpertin und Verbandsprofi erzählt sie im Gespräch mit ZfBB-Herausgeber Frank Scholze von ihren Vorstellungen über Strategie und Aufgaben des bibliothekarischen Weltverbandes IFLA und berichtet über die Herausforderungen, vor die der Weltverband durch die Corona-Pandemie gestellt wurde. Das Interview wurde am 19. Januar 2021 pandemiebedingt virtuell geführt.

Frank Scholze: *Zunächst nochmals herzlichen Glückwunsch zur Wahl als IFLA-Präsidentin, auch wenn es noch ein halbes Jahr dauert vom derzeitigen Amt als President-elect bis zum Antritt der Präsidentschaft, aber die Gratulation ist angemessen für die weltweit größte Bibliotheksorganisation mit mehr als 1.500 Mitgliedern in mehr als 150 Ländern. Ich möchte mit Dir zum einen über Deine Präsidentschaft sprechen und über die IFLA generell, aber natürlich müssen wir auch zunächst über die Corona-Pandemie sprechen. Was bedeutet es für Dich in Deinem Amt persönlich und für die IFLA allgemein sich aktuell in einer solchen Situation zu befinden?*

Barbara Lison: Ich glaube, es gibt keine Präsidentin und keinen Präsidenten, auch kein Governing Board Mitglied, die sich in der IFLA engagieren und nicht gerne reisen und nicht gerne bei den Menschen sind, für die man sich engagiert. Natürlich ist es für eine Präsidentin (Christine Mackenzie), die derzeit in Australien »eingesperrt« ist, aber auch für eine President-elect wie mich,

ganz schwierig, unter den aktuellen Bedingungen den Kontakt zu den Menschen zu halten. Wir haben zwar nun alle verstanden, dass man bestimmte Dinge online gut machen kann, so wie unser Interview zum Beispiel. Und trotzdem kann man nicht alles wirklich gut online transportieren. Das ist der eine Punkt: bei den Menschen zu sein. Es ist in diesem Amt essentiell, dass man als Person auftritt und auch als Person wirken und Einfluss nehmen kann, was digital eben nur sehr eingeschränkt möglich ist. Dies ist sozusagen die Perspektive von einer Person in die (Bibliotheks-)Welt hinein.

Das andere Moment ist das Miteinander, das Entstehen von Gemeinsamkeit als einer wichtigen Grundlage für gute Zusammenarbeit. Das Governing Board, das zurzeit aus 19 Mitgliedern besteht, hat sich vor der Pandemie drei Mal im Jahr in Person getroffen, im Frühjahr, im Sommer bei der IFLA-Konferenz und im Winter. Das letzte Treffen vor Ort fand im Dezember 2019 in Den Haag statt. Seitdem trifft sich das Governing Board nur noch virtuell. Digital gibt es aktuell zwar deutlich mehr Sitzungen des Governing Board als die drei genannten, aber mit 19 Personen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, aus unterschiedlichen Perspektivsituationen, einen gemeinsamen Weg zu finden, insbesondere in einer Zeit, in der sich die Organisation, um moderner zu werden, gerade sehr verändert und besonders innovativ ist – das ist wirklich sehr schwierig. Gefühlt wird die Entropie größer und die Zusammenhaltungsenergie kleiner, weil man keinen persönlichen Kontakt mehr hat. Wir alle wissen, dass es bei physischen Treffen nicht nur um die Sitzungsagenda selbst geht, sondern auch um die Gespräche am Rande, am Kaffeeautomaten, in den Pausen, beim Essen etc. Dass man Dinge behandelt außerhalb der Tagesordnung, sich außerhalb der Tagesordnung näher kennenlernt, ist in einer Weltorganisa-

tion mit so vielen verschiedenen Menschen, so vielen verschiedenen Kulturen, so viel Diversität enorm wichtig. Und dann kommt bei einer digitalen Sitzung einer Weltorganisation noch hinzu, dass es kein wirklich vernünftiges Zeitfenster für ein digitales Treffen gibt. Unsere Präsidentin hat z.B. ganz häufig Sitzungen von 22 bis 24 Uhr, australischer Zeit, zu leiten. Das Gleiche gilt auch, wenn wir über die digitale Durchführung der Kongresse nachdenken. Der Kongress 2020 ist ausgefallen, der Kongress 2021 soll nur virtuell stattfinden. Da sind die Zeitfenster nur eine von vielen Herausforderungen.

Bedeutet dies, dass eine so große Weltorganisation wie die IFLA eine solche Situation, wie wir sie derzeit haben, auf Dauer gar nicht durchhält? Oder gibt es Szenarien, wo ihr sagt, wir werden eine neue Organisation werden, stärker hybrid und digital werden? Wie ist da eure Strategie oder derzeitige Einschätzung? Ich frage auch im Hinblick auf Deine Aussage, die IFLA befinde sich in einem starken Modernisierungsprozess auch in Bezug auf die neue Governance Struktur. Hat die Pandemie hier neue Ideen für euren Umstrukturierungsprozess gebracht?

Ja, so ist es. Wir haben verstanden, dass wir nicht alle Aktivitäten des Governing Board auf diese drei Sitzungen vor Ort legen müssen. Zum Beispiel betrifft dies bestimmte kurzfristige Entscheidungen, die keinen langen Diskussionsbedarf erfordern und keine lange Vorbereitung, die lassen sich digital schneller lösen und erledigen. Aber man muss hinzufügen, dass die Arbeit im Governing Board auf zwei Jahre ausgelegt ist, d.h. im August 2021 wird es wieder ein neues Governing Board geben, sodass es, trotz der Möglichkeit der Wiederwahl, wahrscheinlich auch neue Governing Board Mitglieder geben wird. Was bedeutet, dass wiedergewählte und neue Mitglieder zunächst digital in einen Dialog treten und sich auch auf digitalem Wege persönlich kennenlernen müssen.

Auch der Kongress und alles, was damit verknüpft ist, wird sicher nicht mehr so werden wie vorher. Da werden wir die hoffentlich positiven Erfahrungen aus der Vorbereitung des diesjährigen virtuellen Kongresses in die Ausgestaltung der zukünftigen hybriden Kongresse einfließen lassen. Das heißt, dass wir für 2022 nicht genauso planen wie für die Kongresse in Wrocław oder in Athen, sondern wir planen für 2022 einen hybriden Kongress mit virtuellen Anteilen, aber vor Ort und hoffentlich dieses Mal wirklich in Irland, in Dublin. Und so soll es dann auch weitergehen mit den entsprechenden Veränderungen, die wir aus den Erfahrungen ziehen können.

Heißt das, dass die IFLA ab 2022 bei diesen hybriden Kongressen auch mit einer geringeren Teilnehmezahl rechnet?

Wir hoffen eher auf eine gleichbleibende Teilnehmezahl vor Ort, dass aber mehr Teilnehmer*innen virtuell noch hinzukommen. Unser Ziel ist es, dass die Strahlkraft des Kongresses über die Teilnahme vor Ort hinausgeht.

Hybrid bedeutet also, dass ihr damit die Zielgruppen nochmals deutlich ausbaut? Dass der physische Kongress bezüglich der Teilnehmezahl so bleibt, wie er bisher war, aber ihr zusätzlich mehr Menschen anspricht?

Ganz genau! Hierzu muss man sagen, dass ein Kongress natürlich auch eine wirtschaftliche Dimension hat. Das Finanzmodell muss zu den Teilnehmezahlen passen, damit man nicht in einem Defizit landet. Bei den hybriden Kongressen kommen zu den Kosten für die physische Tagung deutliche Kosten für die digitale Ausendung des Kongresses hinzu. Zudem erwarten eigentlich alle Verbände, die Kongresse organisieren, daraus einen Gewinn für ihre Projektarbeit und andere Verbandsaktivitäten. Wir haben z.B. eine Stiftung bei der IFLA, die Gewinne aus den Kongressen für besondere Projekte und Maßnahmen verwenden soll.

Was bedeutet es denn wirtschaftlich für die IFLA, dass es 2020 keinen Kongress gab und der Kongress 2021 komplett digital wird? Sind diese zwei Jahre wirtschaftlich nicht sehr belastend für die IFLA?

Auch bislang haben wir bei mehreren IFLA-Kongressen keine Überschüsse erwirtschaftet. Der Kongress in Malaysia, in Kuala Lumpur, war eine der wenigen Ausnahmen der letzten Jahre. Der Kongress 2021 wird zwar nicht in Rotterdam stattfinden, aber finanziell sind die Niederlande an dem Aufbau der digitalen Kongressstruktur beteiligt, da es sich noch immer um ein Joint Venture mit den niederländischen Kolleg*innen handelt.

Und wird diese Struktur dann auch weiterverwendet? Wird es eine digitale Infrastruktur geben, die unabhängig davon ist, wo der Kongress physisch stattfindet?

Ja, das ist das Ziel. Wir haben ja als professionelle Kongress- und Eventagentur die K.I.T. Group GmbH, die ja auch die deutschen Bibliothekartage und Bibliothekskongresse organisiert. Und diese müssen sich ja ebenfalls darauf einstellen, dass jetzt ganz viel virtuell läuft. Mit dem Know-how der K.I.T. arbeiten wir daran. 2023 soll der Kongress tatsächlich dann in Rotterdam stattfinden.

Im Übrigen richtet nicht IFLA als Organisation die Kongresse aus, sondern IFLA hat dazu eine GmbH gegründet. Und nur wenn diese Firma unter bestimmten Bedingungen insolvent gehen sollte, dann wäre die IFLA finanziell in der Haftung.

Aber diese Gefahr ist akut noch nicht gegeben?

Nein. Die Holding, die seit über zehn Jahren besteht, ist mit Kapital aus den Gewinnen der letzten Kongresse

ausgestattet. Und aus diesem Kapital können Verluste ausgeglichen werden. Dies gilt auch für die bereits geleistete Arbeit der K.I.T. im Jahr 2020.

Wir nehmen für Deutschland ja an, dass die Pandemie im zweiten Halbjahr 2021 bei entsprechenden Impfraten zurückgedrängt werden kann. In globaler Hinsicht können wir das wahrscheinlich nicht sagen, und die IFLA als globale Organisation muss wahrscheinlich damit rechnen, dass die Pandemie noch länger ein Thema sein wird?

Ja, und deshalb planen wir jetzt den virtuellen Kongress und im Jahr darauf den hybriden Kongress. Es wird dann wohl ab 2022 mehr Menschen geben, die wieder reisen können, weil sie geimpft sind. Diese Menschen müssen aber auch die finanziellen Mittel für das Reisen haben. Denn es gilt auch zu bedenken, dass die Pandemie verheerende Auswirkungen auf die Volkswirtschaften der einzelnen Länder hat. Und inwieweit die Bibliotheksbeschäftigten dann in der Lage sein werden zu reisen, das ist noch offen. Aber mit großer Hoffnung oder sogar mit Wahrscheinlichkeit können wir sagen, dass dies in Europa und in den angelsächsischen Ländern, vielleicht auch in China oder in den arabischen Staaten, die sich auch immer mehr in der IFLA engagieren, möglich sein wird.

Kommen wir zum Thema IFLA-Strategie 2019–2024. Du hast wesentlich daran mitgearbeitet, und sie ist ein wichtiges Thema in Deiner Zeit als President-elect und als Präsidentin. Kannst Du uns bitte schildern, was ihr innerhalb dieser Strategie machen wollt und was durch die Corona-Pandemie hinzugekommen oder auch infrage gestellt worden ist an dieser Strategie?

Die IFLA-Strategie 2019–2024 mit dem Titel »Inspire, engage, enable, connect« lässt sich auch im virtuellen Raum und Umfeld umsetzen. Es gibt darin Aspekte, die das professionelle Arbeiten betreffen, womit die IFLA durch ihre Aktivitäten die Profession unterstützen will. Die Säulen dafür bilden die rund 50 Sektionen, die sog. Professional Units. Das bedeutet, dass wir deren Arbeit unterstützen – direkt, über die Aktivitäten der IFLA, oder auch indirekt, indem wir uns beispielsweise bei der World Intellectual Property Organization (WIPO) für Themen wie Lizenzen oder das Urheberrecht im Sinne der Bibliotheksnutzer*innen einsetzen. Also, die Strategie betrifft beides, die direkte Unterstützung durch IFLA-Aktivitäten und die indirekte Unterstützung auf Weltniveau, indem wir mit anderen Organisationen, deren Entscheidungen für unsere Arbeit wichtig sind, in Kontakt und Austausch sind.

Der andere wesentliche Bereich ist die politische Lobbyarbeit und Interessenvertretung auf der globalen Ebene, aber eben auch die Stärkung der nationalen Bibliotheksverbände und einzelner Organisationen in diesem Bereich. Hierzu bieten wir Beratung und Infor-

mationen für alle an, die sich für Bibliotheken und deren Interessenvertretung engagieren möchten. Das ist der zweite wesentliche Punkt, mit dem wir die Bibliotheken konkret unterstützen.

Das Gleiche gilt für die Menschen, die in Bibliotheken arbeiten. Diese möchten wir als Individuen stärken, zum Beispiel ganz aktuell durch zahlreiche Webinare, die die IFLA in der Pandemie organisiert. Es gibt Mitmach- und Anregungscontent über Social Media – da kommt eine ganze Menge an Material zusammen. Und gerade dieser Content ist auch sehr werbeträchtig, weil aktuell noch mehr Menschen Social Media nutzen.

Ein weiterer Aspekt ist, dass wir in der Strategie den Erhalt und die Nachhaltigkeit unserer Organisation gleichermaßen verankert haben. Das beinhaltet zum einen die finanzielle Nachhaltigkeit. Zum anderen aber auch die Nachwuchsakquise, das heißt, Menschen an die Organisation heranzuführen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, und sich auf der organisatorischen Ebene der IFLA weiterentwickeln wollen, z.B. in eine Sektion gehen, dort den Vorstand übernehmen – auch das ist Teil unserer Strategie. Dieser Aspekt hat viel mit persönlicher Ansprache und Kontakt zu tun, was in der Pandemie sicher schwieriger ist und deutlich mehr braucht, als Informationen zu verbreiten und Menschen über Social Media zu beteiligen.

*Du hast jetzt drei große Aufgabenbereiche angesprochen. Erstens die unmittelbare Arbeit der Bibliothekar*innen zu unterstützen – im weitesten Sinn als Fort- und Weiterbildung. Zweitens die politische Lobbyarbeit und drittens die Organisation als solche stark und handlungsfähig zu machen. Gibt es für Dich und Deine Präsidentschaft Bereiche, die Du besonders nach vorne bringen möchtest: Das ist das, was ich auf jeden Fall in diesen zwei Jahren meiner Präsidentschaft erreicht haben möchte, oder das ist das, was spätere Generationen mit meinem Namen und der IFLA verbinden sollen?*

Ich habe eigentlich eine mir auferlegte Agenda. Ich werde eine Präsidentin sein, die etwas umsetzt, was vorher beschlossen wurde. Das heißt, meine Aufgabe wird sein, nicht nur die Strategie als einen der Schwerpunkte umzusetzen (diese läuft bis 2024, meine Präsidentschaft endet 2023), sondern vor allem den sog. Governance Review Prozess, der mit großem Aufwand auf der Basis dieser Strategie entwickelt worden ist. Wir haben die Satzung der IFLA deutlich verändert und wollen einige deutliche, strategisch bedingte Veränderungen einführen. Wenn die neue Satzung in der nächsten virtuellen Generalversammlung am 11. Februar 2021 in Melbourne hoffentlich beschlossen werden wird,¹ dann wird es meine Aufgabe sein, die dort getroffenen Beschlüsse umzusetzen und bei der Umsetzung Erfahrungen zu sammeln, sodass wir die Funktionalität der Beschlüsse in der Praxis überprüfen können. Es gibt eine ganze Reihe von erheblichen Veränderungen, dazu gehört auch,

dass die neuen Statuten es uns ermöglichen werden, digitale Abstimmungen und Wahlen durchzuführen.

Wir wollen die IFLA als Institution schlagkräftiger machen. Ein ganz wichtiges Moment ist die Neuregelung der Arbeit im Governing Board. Mit aktuell 19 Mitgliedern ist es schwierig, eine moderne Organisation strategisch effizient und effektiv zu leiten. Deshalb schlagen wir mit der neuen Satzung vor, die Personenzahl auf elf Mitglieder zu reduzieren, was bedeutet, dass die Struktur dementsprechend geändert werden muss. Dazu muss man sagen, dass in dem jetzigen Governing Board fünf Vertreter*innen das professionelle Arbeiten als Division Chairs repräsentieren. Demnächst wird nur noch eine Person die professionelle Arbeit repräsentieren, dafür wird es neu eine Vertretung der regionalen Perspektive und natürlich auch eine Vertretung der Bibliotheksverbände als geborene Mitglieder des Governing Board geben. Direkt gewählt werden dann fünf weitere Mitglieder sowie der/die Treasurer und die/der President-elect. Das ist schon eine drastische Reduzierung. Menschen, die sich für das professionelle Arbeiten in der IFLA engagieren, müssen das auch erst einmal akzeptieren, aber wir hoffen auf das Verständnis für diese Maßnahmen.

Was ganz wichtig ist und was bei allen unseren Umfragen zu uns zurückgemeldet wird, das ist das Thema Diversität – vor allem auch die regionale Diversität. Es gibt ja bisher nur eine Division, die die Regionen dieser Welt – und dann auch nicht Amerika und Europa – repräsentiert. Das galt es zu ändern, insbesondere hinsichtlich der Repräsentanz auf der strategischen und politischen Entscheidungsebene des Governing Board. Aus diesem Grund wird es als strategisches Gremium nicht nur ein Professional Council geben, in dem das professionelle Arbeiten repräsentiert sein wird, sondern es wird auch ein Regional Council geben. Und dieses setzt sich dann wieder aus sechs Regionen zusammen. Fragen nach Größe, Teilhabe und Aufnahme müssen natürlich mit den Regionen geklärt werden. Dazu muss ich sagen, dass Europa hier eine wichtige Rolle in der IFLA innehat, insofern gut 40 % der IFLA-Mitglieder aus Europa sind. Europa hat rund 50 Länder. Es gibt also ganz viel Diskussionsbedarf, doch hoffentlich ist dieser Prozess bald beendet. Und wenn dieses umfangreiche Projekt mit der Abstimmung der neuen Satzung in der Generalversammlung beendet ist, dann komme ich. Das heißt, eine der Hauptaufgaben, die ich für mich sehe, ist, dass wir diese neuen IFLA-Leitlinien so umsetzen, dass die Mitglieder, die Kolleg*innen, deren Sinnhaftigkeit verstehen.

Basierend auf der neuen Strategie und der neuen Governance Struktur werden wir in einem nächsten Prozessschritt auch das Thema der Mitgliedschaft bearbeiten. Wir haben extrem wenig persönliche Mitglieder, weil diese im Grunde nur sehr wenige Mitspracherechte haben; zum Beispiel können sie zwar Kandidat*innen nominieren, aber nicht selber wählen.

Kannst Du da zum konkreten Zeitplan noch etwas sagen. Wann wird die neue Governance Struktur in Kraft treten?

Sie tritt nach dem nächsten Kongress und der nächsten regulären Generalversammlung in Kraft. Da wir jetzt ein Wahljahr für die vielen Gremien, das Governing Board und auch die Position des/der President-elect haben, treten die in der Satzung verankerten neuen Wahlmodalitäten schon jetzt in Kraft und sind Grundlage für den Anfang März 2021 zu initiierenden Wahlprozess. Jetzt wird auch zum ersten Mal die Position des Treasurer, also unseres Schatzmeisters, direkt von der Mitgliedschaft gewählt werden. Eine sehr verantwortungsvolle Position in der IFLA, die die aktuelle Präsidentin und ich auch schon innehatten.

Ist es üblich, dass der Schatzmeister auf die Position des President-elect rückt?

Nein, das ist nur in den letzten Jahren öfter so gewesen. Aber es ist eine wichtige Funktion, denn die Person ist auch in der Konstruktion der GmbH-Holding für die Kongresse eingebunden und sie ist die offizielle Vertretung der beiden anderen Führungspositionen. Und weil diese Position so wichtig ist, soll sie zukünftig auch von der gesamten Mitgliedschaft gewählt werden können und nicht wie bisher nur im Governing Board. Dies ist ein wichtiges Moment, denn diese Position und die dahinterstehende Person bekommen nun eine ganz andere Bedeutung. Wenn wir also die neuen Statuten am 11. Februar 2021 verabschiedet haben werden, dann beginnen die Prozesse in der IFLA-Geschäftsstelle, um im März 2021 die Wahlen auszuschreiben.

Heißt das, dass ihr mit diesen neuen Wahlverfahren auch mit einem neuen, kleineren Governing Board beginnen werdet? Und werdet ihr Deine Präsidentschaft auch nutzen, um zu sehen, ob das alles mit den neuen Strukturen funktioniert, und gegebenenfalls auch Korrekturen anbringen?

Das wird mit Sicherheit notwendig sein. Die Geschichte der IFLA zeigt, dass es alle zehn bis 15 Jahre umfangreiche Statutenänderungen gab. Die Hoffnung von mir und allen, die aktuell daran arbeiten, ist, dass die Statuten in ihrem Grundsatz für die nächsten zehn Jahre gültig sein werden. Natürlich sind kleinere notwendige Anpassungen immer sinnvoll und möglich, aber insgesamt sollten die Statuten schon länger gültig sein als unsere Strategie, die ja den Zeitraum bis 2024 umfasst. Dass die jetzige Strategie bis 2024 gilt und meine Präsidentschaft 2023 endet, bedeutet, dass ich auf jeden Fall die Arbeit an einer neuen Strategie anstoßen werde.

Damit hast Du meine nächste Frage bereits vorweggenommen. Wann werdet ihr damit beginnen, eine neue Strategie zu erarbeiten? Gibt es da bereits die ersten Eckpunkte?

Nein, die gibt es noch nicht, weil wir die Strategie gerne auf den IFLA Trend Report aufsetzen wollen. Denn das ist ein ganz wichtiges Dokument für uns und hofentlich auch für alle IFLA-Mitglieder, der uns die Richtung und die Ideen gibt, wo es hingehet mit der Welt und damit auch entsprechend mit den Bibliotheken. Welche Entwicklungen können wir aus diesem Trend Report ableiten, den es in der Regel alle fünf Jahre in Neuaufgabe gibt. Eigentlich sollte es 2020 eine Neuaufgabe geben und im März 2020 die dazugehörigen externen Expertengespräche. Diese mussten pandemiebedingt abgesagt werden. Also haben wir den Trend Report verschoben, aber ich hoffe sehr, dass wir den Trend Report 2022 veröffentlichen können. Und üblicherweise ist dieser Trend Report dann eine Basis, um über die Strategie sprechen und diese entwickeln zu können. Natürlich soll die neue Strategie wiederum mit einer breiten Beteiligung der Mitglieder und Freiwilligen erarbeitet werden.

Ich halte nochmal fest, um auf meine Frage am Anfang zurückzukommen: Die beiden wichtigsten Punkte Deiner Präsidentschaft werden sein die Governance Struktur und die neue Strategie 2025–2030?

Ja, aber auch Kongresse und Mitgliedschaften – und das 100-jährige Jubiläum der IFLA im Jahr 2027. Auch das muss man schon 2023/24 bedenken.

*Das muss man sicher auch so lange im Voraus planen. Ich würde gerne noch auf ein weiteres Thema kommen, das die IFLA grundsätzlich betrifft: Du hattest zuvor gesagt, in der Pandemie werden die Zentrifugalkräfte stärker, wenn man sich nicht physisch treffen kann, wenn man nicht auch diese informellen Kontakte hat. Meine Wahrnehmung aus Deutschland heraus ist auch, dass die Länder, die in der IFLA zusammenkommen, sehr heterogen sind. Und insofern die Rolle, die die IFLA für die einzelnen Länder und deren nationale Verbände, aber auch für die einzelnen Bibliotheken in den Ländern spielt, eine sehr unterschiedliche ist. Ich formuliere es einmal so, in sehr saturierten Ländern wie in Deutschland oder in anderen europäischen Ländern, in Skandinavien, gibt es schon diese Grundfrage, was tut die IFLA eigentlich für uns? Was antwortest Du den skeptischen Kolleg*innen, die meinen, die IFLA brauchen wir eigentlich nicht?*

Natürlich gibt es immer auch Skeptiker*innen. Wofür brauchen wir die IFLA eigentlich: Die Globalisierung nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Wissenschaft und ganz wichtig auch die Globalisierung des Rechts machen es notwendig, dass auch die Bibliotheken auf politischer Ebene global vertreten sind, dass es eine internationale Interessenvertretung der Bibliotheken gibt. An der Globalisierung wird auch die Pandemie nichts ändern. Die Globalisierung wird sich weiterentwickeln und mit ihr die Notwendigkeit einer globalen Interessenvertretung. Wenn wir an die Regionen denken, die jetzt in der IFLA stärkeres Gewicht bekommen

sollen, in denen vor allem die Interessenvertretung gestärkt werden soll, denn das wird ja die Hauptaufgabe dieser Regional Division Committees sein, dann müssen wir auf jeden Fall beachten, dass nationale Alleingänge und Alleingänge einzelner Bibliotheken uns einfach nicht weiterbringen. Das muss man sich als eine Kaskade vorstellen, jenseits von Top-down- und Bottom-up-Bewegungen. Das geht nur in einem »Gegenstromverfahren«, und die Pole darin sind einerseits die einzelnen Bibliotheken, die nationalen Bibliotheksorganisationen, und andererseits ist es die IFLA. Und in diesem Feld bewegen wir uns. Wenn es keine globale Interessenvertretung von Bibliotheken geben würde, dann würden wir uns isolieren und damit verlieren. Das heißt aber nicht, dass die Interessenvertretung nur global stattfinden kann, sondern es muss eine verzahnte Kaskade der Interessenvertretungen sein. Wenn wir die nicht haben, werden wir nicht weiterkommen, und dafür brauchen wir die IFLA in jedem Fall.

Viele Personen, die sich in den professionellen Bereichen der IFLA organisieren, sind extrem engagiert. Meine Erfahrung einerseits und mein Gefühl andererseits ist allerdings, dass darunter auch Menschen sind, die die IFLA als globale Organisation gar nicht in toto wahrnehmen, sondern eher nach dem Verständnis agieren: »Ich bin Mitglied der Section Public Libraries. Da gibt es zwar die IFLA, in der diese Sektion eingebunden ist, aber mich interessieren Public Libraries und nicht die IFLA«. Diese selektive Wahrnehmung äußert sich auch zum Beispiel in dem Satz »Ich fahre zur IFLA«, und nicht »Ich fahre zum IFLA-Kongress«. Für viele Menschen ist die IFLA gleichbedeutend mit dem Kongress und mehr nicht. Das zu ändern und deutlich zu machen, dass es sich bei der IFLA um ein globales Miteinander handelt, das nur funktionieren kann, wenn viele Teile ineinandergreifen, das ist auch eine Aufgabe, die ich mir gesetzt habe. Das Verständnis dafür zu schärfen, dass alles, was in der IFLA auf professioneller Ebene passiert, vernetzt ist eben mit der IFLA als Organisation, die über die eigene Sektion, in der man sich persönlich engagiert, hinausgeht. Das ist etwas, was in meinen Augen ganz wichtig ist.

Das würde jetzt auf Deutschland bezogen konkret bedeuten, dass zwischen den einzelnen Kommissionen und Sektionen des dbv und den professionellen IFLA-Gruppen ein engerer Austausch erfolgen müsste, um die professionelle Arbeit zu verbessern und in diesem Gegenstromverfahren enger zu verzahnen?

Ja genau, das ist es. Ich meine, wir haben bereits im dbv-Vorstand mehrfach darüber gesprochen. Auch bei BI-International (BII) wurde darüber gesprochen, weil BII ja das IFLA-Engagement vieler Kolleg*innen finanziert. Und im IFLA-Nationalkomitee wurde ebenfalls gefordert, dass jene Menschen, die zu den Sektionen (auch finanziert über die BII) und zu den einzelnen

Meetings der IFLA fahren, wirklich eine Schnittstelle sein müssen zu den deutschen Expert*innen. Diese Vernetzung ist aus meiner Sicht noch nicht ausreichend gegeben. Die IFLA selbst kann da wenig tun. Ich kann mich zwar als Person dafür einsetzen, aber es ist die Aufgabe der Verbände, die m. E. ihre Kommissionen darauf hin schärfen müssten. Das ist der eine Punkt.

Der andere Punkt ist aus meiner Sicht, dass unser bibliothekarischer Nachwuchs zu wenig von dieser internationalen Perspektive erfährt. Es gilt, die Präsenz der internationalen Arbeit mit dem Schwerpunkt IFLA an unseren Ausbildungsstätten nochmals zu hinterfragen und zu stärken: Was wird da eigentlich berichtet? Was passiert dort hinsichtlich der internationalen Vernetzung? Aus meiner Sicht passiert da zu wenig.

*Eine Möglichkeit der besseren Vernetzung wäre zum Beispiel, dass IFLA-Referent*innen in den Ausbildungsstätten Seminare abhalten oder zumindest in die Seminare eingebunden werden?*

Ja, oder jene Personen, die in den Sektionen sind. Hella Kläuser, die beim dbv für die internationalen Kooperationen zuständig ist, sieht hier ebenfalls noch mehr Potenzial für Engagement, zum Beispiel bei bestimmten nationalen Veranstaltungen wie Bibliothekartag oder Bibliothekskongress.

Ich habe ja auch noch die Rolle der Sprecherin der BII und damit eine Verbindung zum deutschen Bibliotheksverbandswesen. Von dieser Seite wollen wir etwas organisieren, beispielsweise die Teilnahme an virtuellen internationalen Kongressen, die kostenpflichtig sind. Das müssen wir in der BII auch regeln und darüber entscheiden.

Natürlich sollte man dies nicht anders als physische Kongressteilnahmen behandeln. Gibt es denn aus Deiner Sicht Länder, die ein gutes Beispiel darstellen hinsichtlich einer Verzahnung der Ausbildungsorganisationen oder den nationalen bibliothekarischen Verbänden mit der IFLA in Bezug auf die professionelle Arbeit? Wo Du sagen würdest, das könnte auch ein Vorbild für Deutschland sein?

Im Moment sehe ich kein solches Land, muss ich leider sagen. Gleich im Anschluss an unser Gespräch trete ich in Indien auf, vor wenigen Tagen war ich (virtuell) im Iran und in Riad. Vielleicht haben solche Länder mehr Perspektive, weil sie sehen, wie sehr sie auf die internationale Vernetzung angewiesen sind. Die Innenperspektive in Deutschland ist schon viel deutlicher ausgeprägt als in vielen anderen Ländern.

Meine letzte Frage geht in Richtung Nachhaltigkeit. Die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen sind ja auch für die IFLA ganz wichtig. Da gab es eine große internationale Befassung. Auf der anderen Seite gibt es immer wieder auch die Frage, ob die

IFLA mit den vielen Reisen und dem Kongress nachhaltig ist? Es gab meines Wissens einen Antrag der skandinavischen Länder, den Kongress deutlich zu verkleinern, weil man infrage gestellt hat, dass 3.500 Personen an einen Ort kommen müssen. Und damit sind wir wieder bei der Frage vom Anfang bezüglich der hybriden Kongresse ab 2022: Muss der physische Kongress so groß sein oder kann dieses Verhältnis auch ein anderes sein unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit?

Wir haben ja bereits im November letzten Jahres diesen Auftrag bekommen, im Governing Board darüber nachzudenken, das ist richtig. Da gab es die Idee, alternativ viele kleinere regionale Kongresse auszurichten. Ich will dazu sagen, dass das Streaming ebenfalls problematisch bezüglich der ökologischen Nachhaltigkeit ist. Wenn ich mir allein die Zahlen aus Europa anschau, dann wird für das Streaming so viel Strom verbraucht wie für alle Haushalte in Italien in einem Jahr. Ohne Energieaufwand funktioniert es nicht, wenn man einen Weltkongress ausrichtet oder eine internationale Organisation betreibt. Ich versuche bei allen meinen Entscheidungen die Komponente der Nachhaltigkeit mitzudenken, das ist gar keine Frage, das müssen wir bei der IFLA genauso wie überall sonst auch.

Und wenn Du mich jetzt nach meinem Motto fragen solltest, dann sage ich, hätte ich mir im letzten Jahr schon ein Motto ausgesucht, dann wäre es jetzt garantiert obsolet geworden. Das Motto der aktuellen Präsidentin »Let's work together« ist vor dem Hintergrund der Governance Reviews ideal. Natürlich habe ich schon Key Words und Ideen. Aber wir haben verabredet, dass wir uns erst nach der Verabschiedung der Statuten und der Ausschreibung der Wahlen mit dem Thema »Motto« befassen werden. Das Motto wird bei meiner Amtseinführung verkündet.

Es bleibt also spannend. Vielleicht eine Anregung aus der Deutschen Nationalbibliothek: »Nur was sich ändert bleibt«. Das ist eigentlich auch ein schönes Motto für die IFLA.

Oh super, schreibe ich mir sofort auf, kannst Du mir das noch auf Englisch sagen. (lacht)

»Only what changes remains«. Einige Quellen sagen, dass es auf Goethe zurückgeht. Zweifler sagen, dass es ihm nur zugeschrieben worden ist. Das Motto muss ich Dir auch kurz bibliothekarisch kontextualisieren: Das hat bereits Klaus-Dieter Lehmann verwendet. Und der Bibliothekartag in Frankfurt im Jahr 1998 stand auch unter diesem Motto.

Dann müsste man diesen Satz noch ergänzen, etwa »Bibliotheken für die Zukunft« oder Ähnlichem.

Passt auch natürlich gut in die Pandemie-Zeit.

Ja, es wird ja immer von der alten und der neuen Normalität gesprochen. Und ich sage immer dazu, zu-

letzst gestern bei meinem Vortrag auf dem holländischen Bibliothekskongress, dass man aus meiner Sicht nie von einer »Normalität« sprechen könne, weil es diese so gar nicht gibt. Sondern dass wir immer in einer Bewegung, einer Entwicklung sind, da gibt es keine Normalität, weder eine alte noch eine neue.

*Gibt es etwas, was Du unseren deutschen Kolleg*innen als IFLA-Präsidentin mitgeben möchtest?*

Ja, immer den Blick nach außen richten und nach innen wirken. Der Blick muss durch die Mauer durchgehen, durch die Fenster gehen, um es metaphorisch auszudrücken.

Das ist natürlich auch ein sehr gutes Motto.

Ja, und das ist meiner Meinung nach auch ganz wichtig. Wir können uns ja nicht immer nur auf uns selbst beziehen. Ein rein selbstreferentielles Arbeiten, das geht nicht.

Das ist wohl wahr. Barbara, ganz herzlichen Dank für Deine Zeit und die guten und tiefen Einblicke in die IFLA. Ich drücke Dir jetzt schon die Daumen für Deine Präsidentschaft, und dass Du diese Zeit auch wirklich so gestalten kannst, wie Du es Dir vorgenommen hast.

Danke Dir, Frank, für das angenehme Gespräch und für Deine klugen und intensiven Fragen. Und ich hoffe, wir sehen uns mal wieder persönlich.

Anmerkungen

- 1 Die neue Satzung der IFLA wurde am 11. Februar 2021 mit einer überwältigenden Mehrheit von 95 % angenommen.

Interviewpartner*innen



Barbara Lison, Leitende Bibliotheksdirektorin, Stadtbibliothek Bremen, Am Wall 201, 28195 Bremen, Telefon +49 421 361-4046, barbara.lison@stadtbibliothek.bremen.de
Foto: Jan Meier



Frank Scholze, Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, generaldirektion@dnb.de
Foto: DNB, Stephan Jockel